

Scheinpflcht vor, das Krankenaufseher-Amt fort zu verwalten. Er ergab sich und meldete sich wieder auf's Neue zu dem unglücklichen Amt. — Aber seyn Sie nur ruhig, Gott hat mir die Feder geführt an Ihn, — ich zweifle nicht, Er wird die Sache im Licht der Wahrheit sehen, wie ich sie ihm vorgehalten.

Lieber Gott! wie konnte ich mir auch vorstellen, daß so viel Schmutz und Unordnung dort seyn würde, da Reinlichkeit und Ordnung die ersten Erfordernisse bei einem Institut sind. Noch weniger konnte ich vermuthen, daß Thieriot sich gerade dieses Amt wählen würde, wozu Er, so lang' ich Ihn kenne, weder Neigung noch Anlage zeigte.

Ich danke Ihnen recht herzlich für Ihren tröstlichen Brief, und hoffe, daß Sie recht bald durch Ihn selbst recht viel Trost erhalten.

Thieriot an Emanuel.

Yverdon, 12. Octbr. 1811.

Emanuel! Mein Plan ist, meinen Deutsch-Griechen, Deutsch-Lateiner und Latein-Griechen, Latein-Lateiner — lauter Werklein, die ich unter der Feder habe — so weit zu vollenden, daß sie zu gebrauchen sind; unterdeß das Geigen so wenig, so wenig zu vergessen, als — Gott sey Lob! — bisher, dann als Musikus zu Genf zu Verwandten, oder nach Lucern, oder nach Heidelberg. Das Erste wird wohl überwiegen, wenn nicht unterdeß ein Gewicht in eine der anderen Schalen kommt. Für morgen früh um 6 aber ist ein Wagen vor der Hoffmann Hausthür bestellt, der sie, mich, eine Schülerin und eine Dienerin, und als 5. den Kutscher nach Vevey bringt und über-übermorgen wieder zurück. Das hängt so zusammen:

Die Hoffmann fühlt schon jetzt — und hat erfahren, daß sie es noch mehr fühlen würde, wenn ich verreise — Drückendes und Störendes von des alten Pestalozzi persönlicher Nähe, der oft kommt, ihr nicht einmal ein recht Gespräch gewährt, sondern ihre Arme nehmend und sie nach seiner eignen Art verdrhend, die Stube auf- und abgeht oder auf einem Sopha, das ich, seit es kam, nicht habe leiden können, eh' es aber da war, auf Stühlen — und, wenn nicht gerade ich da im Zimmer bin, sogar mit abgelegten Schuhen ruht, dabei Rissen zerknüllt, Tapete und was nahe ist, beschmutzt, dabei auch gähnend und schlafend der Hoffmann Hand nicht losläßt, wenn sie auch bei seinem Kommen beschäftigt war, ihren Kaffee draußen am Feuer hat — wenn sie dieß ihm erklärt, folgt er auch wohl in die Küche; das ist ihr lästig — lästig, wenn er unruhig auf- und

gehend alles berührt, Rostrale recht, wie zum Verderben gegeneinander drückt, ihrem neuen scheuen Vogel an seinem Käfig mit den Rostralen Musik macht, Federmesser verträgt, den Kopf im Sommer ganz auf ihre Schultern legend geht — dieses allen wegen ist sie nicht nach Yverdon gekommen. Sie zieht wahrscheinlich nach Vevey in die Nähe — nicht Wohnung — von Türl, der seit kaum zwei Wochen mit seinen 10 Knaben dort ist, schon mehrmal ganz rechtlich von dort aus an die Hoffmann berichtet hat, die sich's noch immer vorbehalten wird, von hieraus entscheidend zu antworten, wenn sie sich erst selbst einen Tag lang dort umgesehen und ein Quartier ausersehen hat. Die eine Begleiterin, die ich Dienerin genannt, und die es auch noch halb bei der Hoffmann ist, hat Verwandte in Vevey. Es zeigt auch dieses erst Besuch-Kommen der Hoffmann dem Türl ihre Unabhängigkeit von ihm, die sie sich gegen ihn erhalten hat und will zc.

Jakob Heinrich Thieriot an Emanuel.

Leipzig, 25. Juli 1812.

Hierbei erhalten Sie, verehrter Freund, einen Brief von unserm Paul*), nebst einer Beilage von seiner Braut, nun hoffentlich seiner Frau. — In die Freude darüber drängt sich die Sorge um beide, da ich ihn noch ohne Anstellung, in precärer bürgerlicher Existenz weiß und trotz des reifen Alters Beider eine seltsame Unerfahrenheit dämmernd sie umgiebt. — Furcht und Hoffnung löst sich auf in den frommen Wunsch: Es möge ihnen wohl gehen, im Lande, das ihnen der Herr, ihr Gott, giebt!

Gewiß stimmen viele gute, wohlwollende Menschen, alle die ihn kennen, vor allen aber Sie, werther Freund, in diesen Wunsch mit ein, und das mög' ihm Glück bringen. Ist nur einmal der Anfang da, so findet sich auch der Fortgang zc.

(Beschluß folgt.)

*) Aus Lausanne vom 30. Juni 1812. Hier blieb Thieriot, (Unterricht auf der Geige ertheilend) nur kurze Zeit, wie ein darauf folgender Brief aus Zürich vom 24. September 1812 beweist, in welchem er Emanuel seine kirchliche Vermählung mit Eva anzeigt.

3. 8.

Bermischte Gedanken.

Lezthin hat Jemand die Frage aufgestellt: Warum keine Wunder mehr geschähen? — und die Antwort war: Weil sich die Menschen heut zu Tage über nichts mehr wundern!